

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Susanne Cappus, christkath.

6. Oktober 2019

Die Kunst des Wünschens

1. Kön. 3, 2-15

Vielleicht sind Sie eben aus der Dusche gekommen. Oder Sie sitzen am Frühstückstisch. Sie füttern Ihre Fische. Die Stimme Ihrer Radiopredigerin wird plötzlich leiser und verstummt. Etwas irritiert sehen sie nach dem Radio. Erstaunt bemerken Sie eine gute Fee, die Sie freundlich ansieht. Auch nicht schlecht. Die Fee kommt direkt zur Sache: Du hast drei Wünsche frei. Drei Wünsche. Ganz für Sie. Was wünschen Sie sich? Ein neues Auto, ein grösseres Aquarium für Ihre Fische, die sie eben füttern, eine Reise oder vielleicht doch besser einfach Gesundheit? Genau mit dieser Frage wird das Ehepaar in Johann Peter Hebels Geschichte «Drei Wünsche» konfrontiert. Eine wunderschöne Fee, mit dem etwas ominösen Namen Anna Fritze, tritt eines Abends in die gute Stube, erfüllt sie ganz mit Rosenduft und sagt mit silberreiner Stimme: «Drei Wünsche dürft ihr tun; drei Wünsche sollen erfüllt werden». Das Ehepaar ist überglücklich, gerät aber auch in Aufregung. Drei Wünsche wollen schliesslich wohl überdacht sein! Man beschliesst, sich Zeit zu lassen. Am nächsten Abend brutzelt die Frau Bratkartoffeln fürs Nachtessen goldgelb in der Pfanne. Als sie sie dann sorgfältig auf der Platte anrichtet, sagt sie versonnen vor sich hin: «Wenn wir jetzt nur ein gebratenes Würstlein dazu hätten». Sie ahnen es, liebe Hörerin, lieber Hörer: Schwupps, das gewünschte Würstlein liegt auf der Platte. Der Ehemann gerät in Rage. Ein Wunsch bereits vertan – für nichts! «Wenn Dir doch nur die Wurst an der Nase angewachsen wäre!», schimpft er. Da hängt die Wurst bereits angewachsen an der Nase der Frau wie ein Husarenschnauzbart. Denn dritten Wunsch können Sie sich nun leicht vorstellen. Das Ehepaar wünscht sich, dass die Frau wieder von ihrem Schnurrbart befreit wird. Die Wurst fällt ab. Die Wünsche sind vertan und die Fee ist und bleibt verschwunden.

Wünschen, so Johann Peter Hebel, will gut überlegt sein. Wer die Kunst des Wünschens nicht beherrscht, bei dem kann der Schuss schon einmal nach hinten los gehen – oder wie in unserer Geschichte ins Gesicht.

Die Bibel erzählt eine ähnliche und doch ganz andere Geschichte. Der junge König Salomo hat von seinem Vater David die Herrschaft über Israel übernommen. Eines nachts erscheint ihm Gott im Traum und fordert ihn auf: *Sprich eine Bitte aus, die ich Dir gewähren soll.* Salomo hat vor seiner neuen Verantwortung Respekt; er möchte gut für sein Volk sorgen. Und so wünscht er sich ein verständiges Herz, ein Herz, das zwischen Gut und Böse unterscheiden kann. Salomo wünscht sich nichts anderes als Weisheit. Weisheit. Niemand, der mit Politik zu tun hat, würde sich bei klarem Verstand so etwas wünschen. Steigende Umfragewerte, mediale Aufmerksamkeit, vielleicht noch ein gut gefülltes Wahlkampfkässeli – aber Weisheit. Ein derart aus der Zeit gefallener Begriff, der zusammen mit Demut und Barmherzigkeit ein Schattendasein in der dritten Wortliga fristet?! Wer will denn sowas? Aber, Salomo wünscht sich genau das, ein hörendes Herz. König Salomo möchte unvoreingenommen auf die Menschen zu gehen und ihre Anliegen wirklich hören. Darauf will er sein Handeln abstellen. Politisch ist das nicht gerade ein Mainstream Ansatz, auch nicht im alten Israel. Und was sagt Gott dazu? Gott ist begeistert! Endlich einmal einer, der nicht immer nur um Reichtum und Gesundheit bittet. Endlich einer, der auch an andere denkt. Einer, der Gott mit seinem offenen Wunsch die Möglichkeit gibt, viel zu geben. Gott ist so begeistert und sagt: *Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast und nicht um ein langes Leben oder Reichtum, sondern um Weisheit gebeten hast, werde ich deine Bitte erfüllen. Ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz, dass keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht.* Und, im gleichen Atemzug verspricht Gott gleich auch noch Reichtum und ein langes Leben dazu.

Das Ehepaar in Johann Peter Hebels Geschichte darf drei Wünsche tun und hat am Schluss nichts. Salomo darf einen Wunsch äussern und bekommt drei erfüllt. Die Bilanz spricht für König Salomo. Was hat er richtig gemacht? König Salomo hat sich nichts Materielles gewünscht. Nichts gegen materielle Annehmlichkeiten. Die Möglichkeit sie zu geniessen ist jedoch immer beschränkt. Eine Villa ist eine tolle Sache, aber mehr als in einem Zimmer kann man sich aufs Mal auch nicht aufhalten. Ähnlich ist es mit der Gesundheit. Sie ist ein Geschenk des Himmels, macht aber nicht automatisch glücklich. Es gibt gesunde Leute, die sehr unzufrieden sind. König Salomo geht mit seinem Wunsch über all das hinaus. Er ist im besten Sinne masslos und wünscht sich etwas Dauerhaftes. Weisheit bleibt immer bei ihm, ob er nun arm oder reich, gesund oder krank ist. Weisheit erfüllt ihn und hilft ihm gute Entscheidungen zu treffen. Dann: Salomo bezieht mit seinem Wunsch auch andere Menschen mit ein. Er will weise Urteile fällen und sein Reich zum Wohl aller gestalten. Wer das Wohl anderer miteinbezieht öffnet sein Herz

und tritt in Beziehung. Der ausschliessliche Blick auf sich selbst und die eigenen Wünsche dagegen engt ein und schliesst von anderen ab. Egoisten sind einsam. Und: König Salomo wünscht offen. Er lässt Gott die Möglichkeit, den Wunsch auszugestalten. Was meine ich damit? Wenn Salomo sich zum Beispiel einen klugen Berater oder einen strategisch gewieften Führer seiner Streitkräfte wünscht, ist das zwar für sein Reich nützlich. Aber er schränkt Gott damit auch ein. Gott kann dann nur diesen speziellen Wunsch erfüllen. Weisheit aber ist grösser; sie beinhaltet mehr und sie ist beweglich. Gott kann König Salomo so in jeder Situation das Beste geben.

Salomo hat die Kunst des Wünschens verstanden. Und er wurde ein weiser Herrscher. Er fällte kluge Urteile, eben salomonische Urteile, und führte sein Volk gut. Es sei jedoch nicht verschwiegen, dass auch König Salomos Weisheit eine kleine Lücke hatte – seine Schwäche für Frauen. Damit handelte er sich einige Schwierigkeiten ein. Das aber ist wieder eine andere Geschichte. König Salomos Kunst des Wünschens bleibt auch nach fast dreitausend Jahren ein gutes Modell: nicht materiell fokussiert, die anderen miteinbezogen und genug Spielraum, um der Grosszügigkeit Gottes keine Grenzen zu setzen.

Drei Wünsche. Ganz für Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer. So, wie sie die gute Fee dem Ehepaar in Johann Peter Hebels Geschichte angeboten hat. Was wünschen Sie sich? - Als ich mir das als Kind überlegte, entschied ich mich dafür, dass erstens, kein Kind auf dieser Erde mehr hungern müsse, zweitens ich im Quartierladen unbeschränkt Süssigkeiten kaufen könnte und drittens, die Sommerferien mit meinen Freunden am See nie enden würden. Meine Kunst des Wünschens war damals, auch altersbedingt, definitiv nicht auf salomonischem Niveau. Was wünsche ich mir heute? Da müsste ich nachdenken. Sie auch? Vielleicht könnten wir das während der nun folgenden Musik gemeinsam tun.

*Susanne Cappus
Spital Dornach
Spitalweg 11, 4143 Dornach
susanne.cappus@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich